



[Buch oder Hörbuch kaufen](#)

## Wohlstand und Armut der Nationen

Warum die einen reich und die anderen arm sind

David S. Landes • Siedler © 1999 • 683 Seiten

---

Wirtschaft / Globalisierung

Wirtschaft / Wirtschaftstheorie

Wirtschaft / Wirtschaftspolitik

---

### Take-aways

- Ob eine Gesellschaft reich oder arm ist, wird vor allem durch ihre Kultur bestimmt.
- Kulturelle Verhaltensregeln definieren, wie Menschen wirtschaften, handeln und arbeiten.
- In den vergangenen 1000 Jahren war es die westliche Zivilisation, die den technischen und wirtschaftlichen Fortschritt angetrieben hat.
- Der protestantische Calvinismus hat mit seiner Arbeitsethik einen neuen Typ Geschäftsmann hervorgebracht, ohne den es keinen Kapitalismus gäbe.
- Ignoranz und Intoleranz schaden jeder Gesellschaft, Neugier und Erfindungen bringen sie voran.
- Das Zeitalter der Entdeckungen hat die Welt in Gewinner und Verlierer aufgeteilt.
- Die Geschichte zeigt: Durch Arbeit verdienter Wohlstand ist besser als mühelos verfügbares Vermögen.
- Der heutige globale Wettbewerb und seine negativen Folgen, wie Arbeitslosigkeit, Armut und Umweltzerstörung, fordern die Industrienationen heraus.
- Die beste Unterstützung für rückständige Nationen ist Hilfe zur Selbsthilfe.
- Produktive Volkswirtschaften bauen auf Menschen, die arbeiten, sparsam, geduldig, ehrlich und neugierig sind.

## Rezension

Mit einem faszinierendem Rückblick auf die vergangenen 1000 Jahre Wirtschaftsgeschichte versucht Davis Landes zu erklären, was die Reichen richtig und die Armen falsch gemacht haben. Landes beruft sich immer wieder auf die alten Theoretiker wie Adam Smith oder Max Weber und offenbart damit, dass seine neoliberale Sichtweise weniger durch neue Ideen als durch ungebrochenes Vertrauen in die Kräfte des Marktes und des individuellen Strebens nach Wohlstand geprägt ist - Kräfte, die Europäer und US-Amerikaner besser zu nutzen wussten, so Landes. Manche seiner Ausführungen reizen zum Widerspruch. Wenn Landes den Armen empfiehlt, sparsam und geduldig zu sein, kann man das leicht als zynisch empfinden, und auch der Eurozentrismus des Historikers, gepaart mit amerikanisch-optimistischer Fortschrittsgläubigkeit, ist wohl nicht nach jedermanns Geschmack. Dennoch: Die knapp 700 Seiten lesen sich fast so spannend wie ein Roman. *getAbstract.com* empfiehlt das Buch als interessanten, wenn auch nicht über jeden Zweifel erhabenen Erklärungsversuch, warum die Welt in Arme und Reiche gespalten ist.

## Zusammenfassung

### Wer arm und wer reich ist, bestimmt die Kultur

Die Schweizer müssten 400 Mal glücklicher als die Mosambikaner sein - würde man Glück mit dem durchschnittlichen Einkommen pro Kopf und Jahr gleichsetzen. So viel mehr Geld besitzen sie nämlich im Vergleich zu den Bewohnern des ärmsten nicht industrialisierten Landes. Der Unterschied zwischen der ärmsten und einer der reichsten Nationen war nicht immer so groß. Vor rund 250 Jahren lag das Verhältnis noch bei fünf zu eins. Warum hat sich die Schere so weit geöffnet? Antwort: Entscheidend ist die Kultur. Sie bestimmt Verhaltensregeln und Wertvorstellungen und damit auch, wie Menschen in einer Gesellschaft arbeiten, produzieren, wirtschaften und handeln. In den vergangenen 1000 Jahren hat vor allem die westliche Kultur den ökonomischen und technischen Fortschritt vorangetrieben.

*„Wenn wir aus der Geschichte der wirtschaftlichen Entwicklung etwas lernen, dann dies: Kultur macht den entscheidenden Unterschied.“*

Eine besondere Rolle spielte dabei der calvinistische Protestantismus. Der deutsche Soziologe Max Weber hat bereits 1904 behauptet: Die protestantische Alltagsethik hat den Kapitalismus erst ermöglicht, da sie einen neuen Typ Geschäftsmann hervorgebracht hat. Dieser arbeitet hart, ist ehrlich, ernsthaft und geht sparsam mit Zeit und Geld um. Für einen Calvinisten ist ehrlich erworbener Reichtum ein Zeichen göttlicher Gnade. Reichwerden an sich ist jedoch nicht das Ziel, sondern nur der Nebeneffekt eines gottgefälligen Lebensstils. Japan hat zwar keinen Calvinismus, aber eine Arbeitsmoral, die der protestantischen ähnelt und die Grundlage seiner Wirtschaftsmacht ist. Japanische Unternehmer und Angestellte arbeiten nicht, um reich zu werden, sondern weil es eine nahezu heilige Pflicht ist.

*„Kurz gesagt, Reichtum übt eine unwiderstehliche Anziehungskraft aus, während Armut hochgradig ansteckend ist.“*

Prinzipiell schlecht für das geistige Klima einer Gesellschaft und damit auch für ihre wirtschaftliche und technische Entwicklung ist es, wenn sie intolerant und ignorant ist. Die frühneuzeitlichen Spanier und

Portugiesen mit ihrer Inquisition und der Ablehnung von allem, was nicht katholisch war, schaden ihren Ländern mindestens genauso wie den Menschen, die darunter zu leiden hatten. Die Folge: Die katholisch indoktrinierten Spanier und Portugiesen blieben ungebildet, waren nicht wissbegierig, sondern Neuem gegenüber misstrauisch. Darüber hinaus verließen viele Juden das Land, unter ihnen Erfinder, Denker, Händler, Arbeitgeber und Geldverleiher. So etwas lässt sich immer wieder beobachten: Oft sind Emigranten in der Fremde erfolgreicher als in der Heimat. Genauso wie eine Kultur das Wirtschaftsleben fördern kann, kann sie es auch systematisch verkümmern oder gar nicht entstehen lassen. Russland musste 75 Jahre lang eine unternehmensfeindliche Ideologie ertragen. Heute starten dort nichtrussische Minderheiten wie Armenier oder Georgier die meisten Geschäftsinitiativen.

## Die Europäer auf der Überholspur

Die Europäer waren nicht nur deshalb erfolgreich, weil sie Glück mit ihrem gemäßigten Klima und den fruchtbaren Böden hatten, sondern weil sie auch schlauer als die Menschen anderer Kulturen waren. Sie entwickelten wirtschaftliche und technische Erfindungen systematisch weiter. Die Europäer haben das Erfinden erst erfunden. Vor 1000 Jahren hätte niemand Europa, diesem Anhängsel eines Erdteils, eine rosige Zukunft vorhergesagt. Seine Einwohner hatten eine schlimme Zeit hinter sich: Nordmänner, Wikinger, Sarazenen und andere seefahrende Räuber verwüsteten die Küsten des Mittelmeers und des Atlantiks. Sie plünderten und mordeten rücksichtslos. Heidnische Magyaren, nicht minder kampflustig und grausam, fielen über das Landesinnere her. Skandinavische und ungarische Eindringlinge wurden sesshaft, Königreiche ersetzten nomadische Kriegslager.

*„Die technologische Überlegenheit des Westens ist Tatsache.“*

Für die wirtschaftliche Entwicklung Europas war neben der allmählich sich einstellenden Stabilität wichtig, dass das Eigentum des Einzelnen schon früh geschützt war. Im Mittelalter, einer Zeit des Übergangs vom Römischen Reich zur Renaissance, standen römisches Erbe, germanisches Stammesrecht und jüdisch-christliche Tradition nebeneinander. Aus allen drei Überlieferungen lässt sich das Recht auf Eigentum ableiten. Dies spornte die Menschen zum Arbeiten an. Zunehmend mehr Menschen durften die Früchte ihres Fleißes oder ihrer Investition auch genießen. Ganz anders in asiatischen Diktaturen zur gleichen Zeit: Dort arbeitete das Volk, um das Vermögen des Herrschers zu mehren.

*„Kultivierter, wacher Optimismus zahlt sich aus.“*

In Europa entstanden bereits im Mittelalter die halbautonomen Städte. Sie schenkten ihren Bürgern politische Rechte, die ein Geschäftsleben ermöglichten. Gesetzbücher und Regeln für Teilhaberschaften entstanden. In der Stadt zu leben, bedeutete für die Menschen, relativ frei zu sein, und machte sie erfinderisch. Hier wurden die meisten Ideen für technische, intellektuelle und politische Veränderungen geboren.

## Zukunftsweisende europäische Erfindungen

Bereits bevor im 15. Jahrhundert Amerika von den Europäern entdeckt wurde, war Europa anderen Kulturen überlegen. Die Neugier und der Ehrgeiz von Tüftlern bescherten ihm einige wichtige, zukunftsweisende Erfindungen:

*„Die treibende Kraft des tausendjährigen Prozesses, den die meisten Menschen als Fortschrittsprozess verstehen, war bis vor kurzem die westliche Welt mit ihren Errungenschaften: dem Erkenntnisstand, den technischen Fertigkeiten, den politischen und gesellschaftlichen Ideologien, gleich welcher Couleur.“*

Bereits die Römer kannten das Wasserrad. Mit dem Untergang des Reichs wurde es vorübergehend vergessen, um jedoch im zehnten Jahrhundert wiederentdeckt zu werden. Die Menschen nutzten das Wasserrad immer effektiver und vielseitiger, nicht nur zum Kornmahlen, sondern auch zum Tuchstampfen, Metallhämmern oder um Lumpen für die Herstellung von Papier zu zermahlen. Die Europäer stellten Papier im 13. Jahrhundert als Erste maschinell her. Davor wurde es, eigentlich eine chinesische Erfindung, in Handarbeit gefertigt.

*„In einer Welt der relativen Werte und der moralischen Gleichheit gilt allein die Vorstellung einer westlich orientierten (eurozentrischen) globalen Geschichte als arrogant und repressiv.“*

Am Ende desselben Jahrhunderts gab es die ersten Augengläser. Die Lebensarbeitszeit kurz- oder weitsichtiger Handwerker verdoppelte sich. Zudem ermöglichten die Brillen feinmechanisches Arbeiten und lösten eine Lawine von weiteren Erfindungen aus: Messgeräte, Mikrometer und Feinfräser. Die Muslime kannten nur das Astrolabium (ein Messgerät zur Winkelmessung am Himmel), mehr nicht.

*„Unterdes scheint es so, als würden fortgeschrittene und rückständige, reiche und arme Länder nicht weiter zusammenrücken.“*

Erst mit der Erfindung der mechanischen Uhr ließ sich Produktivität definieren. Ihre gleichförmigen Zeiteinheiten ermöglichten eine Kontrolle der Arbeitsprozesse. Vermutlich gegen Ende des 13. Jahrhunderts wurde die Uhr in Italien oder England erfunden. Über 300 Jahre lang waren nur die Europäer in der Lage, sie herzustellen. Chinesen und Muslime waren zwar fasziniert von ihr und setzten alles daran, sie zu besitzen. Sie haben die Zeitmesser aber nie dazu genutzt, um ein allgemeines Bewusstsein für Zeit zu schaffen.

*„Die Verschwendung von Ressourcen und die Naturzerstörungen, die mit der steigenden Produktion und den wachsenden Einkommen enorm zugenommen haben - sie sind es, die den Raum bedrohen, in dem wir leben und uns bewegen.“*

Die Chinesen haben den Buchdruck bereits im neunten Jahrhundert erfunden. Doch nicht sie, sondern der Deutsche Johannes Gutenberg druckte um 1455 als Erster ein Buch mit beweglichen Lettern: die berühmte Gutenberg-Bibel. Erst mit dieser Erfindung ließen sich Bücher schneller drucken und verbreiten. In nur 50 Jahren eroberte der Buchdruck vom Rheinland aus das westliche Europa und ermöglichte es den Menschen, selbst zu lesen und zu urteilen. Für Muslime war ein gedruckter Koran lange Zeit unvorstellbar. Die Ablehnung der Druckerpresse als eines gotteslästerlichen Werkzeugs war einer der größten Fehler des Islam. Die Muslime isolierten sich dadurch geistig, bezahlten mit technischem Rückschritt und der Abhängigkeit von fremden Industrieprodukten.

*„Unter ansonsten gleichen Bedingungen sind es die reichen Länder, die die Erde vergiften.“*

Das Schießpulver übernahmen die Europäer Anfang des 14. Jahrhunderts von den Chinesen. Während die Europäer 200 Jahre später herausfanden, wie man das Pulver körnt, zu kleinen Kieseln oder Kernen formt, benutzten die Chinesen es weiterhin in der ursprünglichen Form. Ihre Angriffe waren deshalb weniger wirksam.

*„Wenn man eine hohe Produktivität will, dann sollte man leben, um zu arbeiten, und das Glück als einen Nebeneffekt nehmen.“*

Lediglich der Islam oder China hätten Europa im Mittelalter ernsthaft Konkurrenz machen können. Von 750 bis 1100 war die islamische Wissenschaft und Technik der europäischen sogar weit überlegen. Dann jedoch legten streng islamische Theologen fest, dass einzig und allein im Koran die Wahrheit geschrieben stehe. Wer ihn in Frage stellte oder an seiner absoluten Verbindlichkeit zweifelte, zahlte u. U. mit seinem Leben. Die Chinesen waren zwar erfindungsfreudig, sie versäumten es jedoch, ihre Entdeckungen weiterzuentwickeln, sodass sie vergessen wurden, ohne dass ihr ganzes Potenzial je ausgeschöpft wurde. Das Reich der Mitte hielt sich dennoch für allen anderen Kulturen überlegen und zog sich in sein Schneckenhaus der Selbstzufriedenheit zurück. Die Entdeckung der Neuen Welt überließen die chinesischen Herrscher anderen: Spaniern, Portugiesen, Engländern und Holländern.

## **Arbeiten ist besser als reich sein**

Auch die Industrielle Revolution entschied mit darüber, wer reich werden sollte und wer nicht. Von etwa 1770 bis 1870 entfaltete sie sich zunächst in Großbritannien: Maschinen ersetzten die Arbeitskraft von Menschen, die Produktivität und damit auch das Bruttosozialprodukt stiegen rasant an und hoben den Lebensstandard. Die Länder, die der Industrialisierung die Türen öffneten, wurden reich. Die Nationen, die dies nicht taten, blieben arm. Doch bereits einige hundert Jahre früher, im Zeitalter der Entdeckung der Neuen Welt, hatte die Auslese der Gewinner und Verlierer begonnen. Einige Nationen, etwa die Spanier, nutzten ihre Kolonien lediglich dazu, um schnell reich zu werden und zu prassen. Ihr Reichtum war nicht produktiv. Sie kauften Produkte lieber ein, als sie selbst herzustellen. Die Spanier waren nicht neugierig, lernten nichts dazu, verpassten den technischen Fortschritt und blieben arm. Die reichen, Erdöl exportierenden Länder des Mittleren Ostens begehen heute gerade denselben Fehler: Sie kaufen lieber ein, als im eigenen Land zu produzieren. Die Multimillionäre lassen sich selbst Sand aus Australien einfliegen.

*„Was zählt, sind Arbeit, Sparsamkeit, Redlichkeit, Geduld, Beharrlichkeit.“*

Die Holländer und Engländer aber sahen in der Erschließung der Neuen Welt die Möglichkeit, sich neues Wissen anzueignen und Dinge auszuprobieren. Sie betrieben Landwirtschaft, fertigten industrielle Produkte, verkauften ihren Überschuss und investierten das Geld erneut. Beide Nationen, deren Bevölkerung in der Mehrzahl protestantisch war und damit offener und wissbegieriger als die spanische, profitierten von der Neuen Welt. Der Vergleich zeigt: Durch Arbeit verdienter Wohlstand ist besser als mühelos verfügbares Vermögen.

## Mit protestantischer Ethik die Armut bekämpfen

Weil die Produktionsfaktoren mobil sind, werden bald alle Menschen dieser Welt wohlhabend, gesund und glücklich sein - so prophezeit es zumindest die Konvergenztheorie der heutigen Volkswirtschaftslehre. Jedoch: Von der Realität ist sie weit entfernt. Es sieht nicht so aus, als ob wohlhabende und arme, fortschrittliche und rückständige Länder sich einander annähern. Lediglich die Industrienationen gleichen sich einander an, wobei der Trend zum globalen Wettbewerb und seine Folgen - sinkende Löhne, wachsende Einkommensunterschiede und Arbeitslosigkeit - auch ihnen zu schaffen machen. Ein weiteres drängendes Problem, das sie bewältigen müssen, ist die voranschreitende Umweltzerstörung. Vor allem die reichen und die extrem aufstrebenden Länder vergiften die Erde. Zu Ende gehende Rohstoffe werden der Wirtschaft aber nicht schaden, da die moderne Technik sie durch andere Produkte ersetzt. Die reichen Länder werden die meisten der genannten Probleme selbst lösen, indem sie den technischen Fortschritt noch weiter intensivieren, weiterhin neugierig und offen bleiben, neue zukunftssträchtige Branchen finden und dort Arbeitsplätze schaffen.

Was aber ist mit den armen Ländern? Die Industrienationen sind dazu verpflichtet, mit dafür zu sorgen, dass mittellose Menschen wohlhabender und gesünder werden. Nicht nur aus reiner Nächstenliebe, sondern auch um zu verhindern, dass die Armen dorthin fliehen, wo Arbeit und Zukunft locken. Es gibt kein Patentrezept dafür, welche Hilfe die richtige ist. Oft genug haben gut gemeinte Entwicklungsprojekte ihre Wirkung verfehlt. Beispiele aus der Geschichte belegen, dass ein Land seine Armut am effektivsten selbst bekämpfen kann. Das Einzige, was hilft, ist: arbeiten, sparen, ehrlich, geduldig und hartnäckig zu sein.

## Über den Autor

**David S. Landes** war bis zu seiner Emeritierung Professor an der Harvard Universität. Der 1924 in New York geborene Wirtschaftshistoriker hat bereits mit seinem 1973 erschienenen Buch *Der entfesselte Prometheus* heftige Diskussionen ausgelöst.

 Hat Ihnen die Zusammenfassung gefallen?  
 [Buch oder Hörbuch kaufen](#)  
 <http://getab.li/4433>

Dieses Dokument ist für den persönlichen Gebrauch von Angehörigen von Tesco bestimmt.

getAbstract übernimmt die vollständige redaktionelle Verantwortung für alle Teile dieses Abstracts. getAbstract anerkennt die Copyrights von Autoren und Verlagen. Alle Rechte bleiben vorbehalten. Kein Teil dieses Abstracts darf wiedergegeben oder übermittelt werden, in welcher Form und auf welchem Weg auch immer – elektronisch, per Fotokopie oder andere –, ohne die vorherige schriftliche Zustimmung seitens der getAbstract AG (Schweiz).